

Trump zieht die USA aus Nahost ab und wendet sich der Ukraine und Burnham zu

Pipeline in Saudi-Arabien gesprengt, MbS von Stämmen und Geistlichen abgelehnt, Houthis auf dem Vormarsch. Trump weigert sich zu kämpfen und verrät damit seinen Verbündeten am Golf.



23. September 2026 | Martin Jay

Hat Trumps Iran-Fehler die USA ihre gesamte Präsenz im Nahen Osten gekostet, wo sie traditionell mit den GCC-Staaten partnerschaftlich verbunden waren? Derzeit richten sich alle Augen auf Saudi-Arabien und die verzweifelte Lage, in die sich ein junger Kronprinz manövriert hat – sowie auf die jüngsten Meldungen, dass Trump ihn in seinem Konflikt mit den Houthis nicht unterstützen werde.

Trump's klares „Nein“ an Mohammed bin Salman schockierte nicht nur den saudischen Prinzen selbst, sondern löste Schockwellen in der gesamten Region aus und signalisierte das Ende der Rolle und ja, auch der Präsenz Amerikas dort. Der ehemalige General David Petraeus mag falsch zitiert worden sein, als er sagte, die USA seien aus dem Nahen Osten „raus“, doch tatsächlich sagte er, dass US-Stützpunkte „nicht mehr tragfähig“ seien.

Doch die Stimmung ist dieselbe. Wie will die Trump-Regierung diese Stützpunkte wieder aufbauen, deren Rückkehr zu ihrem früheren Glanz nach Ansicht von Experten Jahre dauern könnte? Oder, noch treffender gefragt: Wären sie dazu überhaupt willkommen, wenn man bedenkt, dass ihre Präsenz für die Gastländer ein Widerspruch in sich ist? Sie sind nicht dort, um diese Länder zu verteidigen, sondern wirken vielmehr wie ein Magnet für Angriffe des Iran, die sich oft auch auf die Infrastruktur des jeweiligen Landes erstrecken.

Die Sprengung der wichtigen Ost-West-Ölpipeline durch die Houthis ist ein verheerender Schlag für Saudi-Arabiens Wirtschaft, da das Land die Hälfte seiner Einnahmen verloren hat und schon sehr bald Schwierigkeiten haben wird, als Staat zu funktionieren. MbS wandte sich sowohl an Stammesführer als auch an die religiösen Säulen der saudischen Gesellschaft, doch beide lehnten seine Bitten um Unterstützung im Kampf gegen die Houthis ab.

Die Ablehnung durch die erstgenannte Gruppe ist besonders eindringlich und ein düsteres Zeichen dafür, wie schwach und verwundbar MbS in seinem eigenen Land ist – trotz der oft wiederholten Behauptungen westlicher Journalisten, wie groß die Unterstützung sei, die er bei der Jugend genießt. Die jungen Menschen sind jedoch außerstande, MbS aus einer Lage zu helfen, in der die Houthis sein Regime sogar stürzen könnten.

MbS ist so verzweifelt, dass er sich schließlich an die Briten wenden musste, um ein auf Zypern stationiertes Tankflugzeug zur Unterstützung seiner Luftwaffe zu erhalten – seine letzte Verteidigungslinie gegen die Houthis, die kürzlich Standorte für ballistische Raketen und Teile der Hauptstadt angegriffen haben, was unter den Saudis Panik auslöste, von denen einige kürzlich das Rote Meer überquerten und in Dschibuti Zuflucht suchten.

Sollten die Houthis die Oberhand gewinnen, wäre dies natürlich ein strategischer Sieg für den Iran, da andere GCC-Staaten beobachten würden, wie ein bloßer Stellvertreter des Irans die saudische Wirtschaft zerstören und möglicherweise sogar dazu beitragen könnte, dass der saudische Staatsoberhaupt zurücktritt oder Opfer eines Staatsstreichs durch seine eigene Armee wird.

Bemerkenswerterweise wird Trump – obwohl das gesamte katastrophale Szenario ausschließlich darauf zurückzuführen ist, dass er am 28. Februar einen Krieg mit dem Iran begonnen hat – nicht gegen die Houthis kämpfen, um Saudi-Arabien zu retten – ein außergewöhnlicher Verrat an einer Beziehung, die Trump selbst so sehr verehrte, der einst den jungen Prinzen im Weißen Haus empfing, komplett mit den riesigen Pappdiagrammen über den saudischen Reichtum.

Dieses Szenario unterstreicht, wie schwach und ineffektiv Trump ist, wenn er auf sich allein gestellt ist, mit Israel, und mit echten Kriegsszenarien konfrontiert wird, anstatt nur Militärhilfevereinbarungen zu unterzeichnen, wie das jüngste Geschenk von Superbomben im Wert von 2,8 Mrd. US-Dollar an Israel. Wenn man im Nahen Osten „herumalbert und es herausfindet“, bringt das später schwerere Entscheidungen mit sich – und im Moment hat Trump beschlossen, dass er nicht gegen die Houthis kämpfen will.

Und interessiert sich Trump überhaupt noch für die Region? Jetzt, wo er dort so viel Unheil angerichtet hat, das ihn sowohl vor seiner eigenen Presse als auch vor der globalen Medienmaschinerie dumm dastehen lässt, ist es viel einfacher, sich auf die Ukraine zu konzentrieren, wo er das Gefühl hat, noch etwas Einfluss ausüben zu können.

Bei einer wichtigen UN-Versammlung in New York wird er zum ersten Mal auf den neuen britischen Premierminister treffen, an den er sich offenbar um Hilfe wenden möchte. Angesichts der Tatsache, dass die neue Regierung unter Andy Burnham in der Israel-Frage tatsächlich eine feste Haltung eingenommen hat und für Trump ein wichtiger Partner sein könnte, um dasselbe zu tun, und da Burnham zudem ein überzeugter Unterstützer der Ukraine ist, könnte dieses erste Treffen Trump vielleicht wertvolle Spielräume eröffnen, da er dringend Selensky davon überzeugen muss, die Bombardierung kritischer Energieanlagen in Russland einzustellen.

Angesichts der Tatsache, dass der MI6 bei allen Aktivitäten des ukrainischen Militärs eine so zentrale Rolle spielt, könnte Trump durchaus der Meinung sein, dass ein besseres Verhältnis zum Vereinigten Königreich ihm nützlich sein könnte, um hinter den Kulissen mehr Fäden zu ziehen, da ihm immer deutlicher wird, welche Bedeutung die Preise an den Tankstellen – und insbesondere für Diesel – im Vorfeld und während der Zwischenwahlen haben. Wenn Trump jemals ein Ass aus dem Ärmel ziehen musste, dann gerade jetzt, und vieles wird von der Chemie zwischen Trump und Burnham abhängen, obwohl beide Seiten Anzeichen dafür gezeigt haben, dass sie eine funktionierende Zusammenarbeit anstreben.

Doch Burnham sollte sich die Geschichte um MbS vor Augen führen und daraus Lehren ziehen. Jede Zusammenarbeit mit Trump unterliegt so vielen anderen Faktoren, auf die er kaum Einfluss hat – außerdem ist Trump natürlich kaum ein ehrlicher Akteur und wird früher oder später zwangsläufig jede Vereinbarung brechen. Angesichts der momentanen Atmosphäre der unaufrichtigen Panikmache in vielen europäischen Ländern, die eine falsche Erzählung über einen bevorstehenden Krieg mit Russland verbreiten, könnte sich allerdings seine Nähe zu Putin als nützlich erweisen.